

Franckesche Stiftungen zu Halle

Ueber die Halloren, als eine wahrscheinlich keltische Colonie, den Ursprung des Halleschen Salzwerkes und dessen technische Sprache

Keferstein, Christian

Halle, 1843

Einleitung

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:obv:ha33-1-198254

Die Halloren sind und waren von jeher Arbeiter auf hiesiger Saline, und als solche haben sie nichts Bemerkenswerthes, da jede Saline ihre Arbeiter hat; was sie aber auszeichnet, was sie höchst merkwürdig macht, ist das Fremdartige, das eigenthümlich Nationale und Kastenartige derselben, das auch nie verkannt wurde. Sie bilden nicht ein fremdes, in die Stadt Halle eingewandertes Völkchen*), sondern sind im Gegentheil die allerältesten Einwohner derselben; um sie herum haben sich, im Laufe von vielleicht zwei Jahrtausenden, eine Masse von etwa 30,000 Teutschen gesammelt, welche die Einwohnerschaft von Halle ausmachen. Gleichwohl haben sich die Halloren mit dieser nicht eigentlich verschmolzen, sie bilden eine abgeschlossene Kaste, sind nicht vollständig Hallenser geworden, weil sie mit aller Kraft eine eigene Nationalität festhielten. Dieses Fremdartige erkennt auch Jeder, der ihrer in Schriften erwähnt, mag er sie für Wenden oder Franken erklären, und in dieser fremden Nationalität wird auch der Grund zu suchen seyn, dass ihnen seit den ältesten Zeiten der jedes-

*) Wie z. B. die Pfälzer- und französische Colonie hieselbst, die beide bald alles Fremdartige verloren, obwohl sie eigene Gerichte und Kirchen hatten.

malige Landesherr nicht allein gewisse Privilegien bestätigt, sondern sie auch bei der Huldigung sehr bevorzugt.

Diese Nationalität spricht sich aus durch die innige Verbrüderung derselben, da sie nur in ihrer Kaste unter sich heirathen *), durch eine bestimmte Familien-Beschäftigung, da ihr Stamm stets die Salz-Coctur besorgte, durch einen besondern Dialekt, der von dem gewöhnlich Halleschen sehr verschieden ist, durch eine eigenthümliche, unveränderliche Tracht besonders in ihren Ehrenkleidern, durch ein Fest, das Pflingstbier, das sie auf eigene Weise begehen, durch ein gleiches Festhalten am alten Herkommen, auch selbst durch einen eigenthümlichen Körper-Typus.

Eine solche, durch viele Jahrhunderte bewahrte Nationalität hat gewiss etwas Ehrwürdiges, verdient wohl mehr Beachtung, als ihr bisher geschenkt wurde, da sie vielfaches Interesse gewährt.

Unsere Saline zeigt jetzt ein ganz anderes Ansehn, als früher, auch ist die Arbeit und die Stellung der Arbeiter eine andere geworden, ihre Zahl hat sich sehr vermindert. Eine Dampfmaschine hebt die Soole aus den Brunnen, die dann von selbst in die Siedehäuser läuft; in frühern Zeiten wurde sie durch Haspler heraufgehspelt oder mittelst eines Tretrades (der Kaffer genannt) heraufgezogen; nur im deutschen Brunnen hatte man ein Paternosterwerk und später einen Pferde-Göpel; hierauf wurde die Soole in

*) Diess war wenigstens früher durchaus der Fall, geschieht auch jetzt noch meistens.

grossen Zobern, die an einem Baume hingen, von 2 Arbeitern auf den Schultern in die Kothe getragen. Sonst waren kleine Siedehäuser mit einer Pfanne, 110 — 120 an der Zahl vorhanden, jedes hatte seinen Würker, Salzträger und Gruder (Heitzer) mit den nöthigen Knechten, die das Salz siedeten, trockneten, und dann an Fuhrleute verkauften; die Läder und Stopfer sorgten für die Verpackung in die Wagen. Jetzt giebt es nur 2 grosse Siedehäuser in der pfännerschaftlichen Saline und 5 in der Königl.; hier versieden die Halloren die Soole zu Salz, das auf der Saale verschifft wird. Jetzt sind etwa 60 Halloren in der pfännerschaftlichen und 60 in der königl. Saline beschäftigt; ehemals war ihre Anzahl viel grösser, und noch im Jahre 1545 haben die Halloren, nach der Chronik, 6 — 700 streitbare Männer gestellt.

Die Hallarbeiter bildeten 3 Abtheilungen; ein Theil besorgte das Heraufziehen und Vertheilen der Soole (die Bornknechte), ein anderer die Versiedung derselben zu Salz (die Würker), und ein dritter die Verladung desselben (die Läder und Stopfer); im allgemeinen hiessen sie alle Halloren, aber sie hatten eine sehr ungleiche Stellung.

Eine Corporation für sich bildeten die Gerenther oder Bornknechte mit den Hasplern, Radetrettern, Störzern, Zapfern, Stegekehrern, Unterläufern (die als Knechte die Arbeit anderer verrichteten) und Zippelläufern (die zur Aushülfe dienten); diese wurden vom Thalante nach Gefallen angenommen und vereidet. Bei ihnen gab die Geburt kein Recht, Jedweder konnte in diese Corporation aufgenommen werden,

aber sonderbarer Weise bekamen diese keinen Lohn an Geld, sondern seit uralter Zeit sogenannte Gerenthe, d. h. bei jedem Sieden eine Anzahl Zober Soole, die auf gewisse Kothe vertheilt, auf ihre Rechnung versotten wurden, daher sie auch Gerenthner hiessen; diese Gerenthe oder dessfalsigen Revenüen behielten sie auch, wenn sie ihre Arbeit nicht mehr verrichten konnten, und sich Zippelläufer als Lohnarbeiter hielten. Diese Bornknechte bildeten eine eigene Innung, hatten ihre besondere Ordnung (Gesetze) und Lade oder Casse, existiren aber jetzt nicht mehr, da ihre Arbeit weggefallen ist und sie allmählig ausgestorben sind.

Die in den Kothen beschäftigten Arbeiter waren von jeher die eigentlichen Halloren, und bildeten eine geschlossene Kaste, welche sich die Brüderschaft im Thale zu Halle oder die Salzwürkerbrüderschaft nennt. Hier war das Wort Brüderschaft kein leerer Schall; denn alle waren wirklich mit einander verwandt, da nach hergebrachter Sitte sie nur unter einander heiratheten. Den Eintritt in die Halloren-Kaste, den Mitgenuss der dessfalsigen Privilegien und Rechte, gab und giebt nur das Blut; nur der von Halloren-Eltern ehelich Geborne wird Hallore, insofern er die angestammte Beschäftigung als Salinen-Arbeiter beibehält und sich zur Brüderschaft hält. Der eheliche Sohn wird seiner Zeit in die Rolle der Halloren eingeschrieben, tritt dann als Mitglied der Brüderschaft auf, nimmt Theil an allen Rechten derselben, auch wenn er als Hallknecht dient (ein Koth Namens einer Wittwe verwaltet), oder sonstige Hallarbeit verrichtet. Mitglied der Brüderschaft

kann, in der Regel, nur der geborne Hallore werden, nicht ein Bornknecht, nicht ein Fremder.

Die Brüderschaft zerfiel in die Abtheilung der Würker und der Läder, die aber an den Privilegien auf gleiche Art participirten.

Zu den Würkern, welche die Siedung besorgen, gehören die eigentlichen Würker oder Sogger, die Salzträger, so wie die Gruder (jetzt Scheitführer) mit allen dazu nöthigen Knechten. Die als Sieder bei der Pfanne Angestellten werden als die Meister angesehen, aus denen allein die Vorsteher gewählt und die Ehrenstellen besetzt werden. Jeder Pfänner wählte sich sonst für sein Koth selbst seinen Würker; dieser musste die nöthigen Auslagen für Feuerwerk und dergleichen machen, auch das Salz an die Fuhrleute verkaufen, und berechnete sich dann wöchentlich mit seinem Pfannherrs, wodurch ein eigenthümliches clienteles Verhältniss bedingt wurde, was aber seit 1725 aufhörte. Die Läder hatten die Verladung des Salzes mit ihren Knechten zu besorgen; sie zerfielen in Wagenläder, Karrenläder und Stopfer, welche die Wagen zur Verladung in gehörigen Stand setzten und das Salz vor Nässe schützten; diese wurden nicht von den Pfännern, sondern von dem Thalamte angenommen, mussten aber geborne Halloren seyn. Weil sie stets mit fremden Fuhrleuten verkehrten, so betrieben sie nebenbei oft kleine Handelsgeschäfte, vorzugsweise mit geräuchertem Fleischwerk; zu den Privilegien der Brüderschaft gehörte daher früher desshalb auch das sogenannte Rauchschlachten. In der neuern Zeit hat das Geschäft der Läder ganz aufgehört, und sie sind all-

mählig ausgestorben. Diese Verminderung der Arbeit hat natürlich veranlasst, dass viele Halloren aus ihrer Kaste herausgetreten sind und eine andere Beschäftigung ergriffen haben; dessenungeachtet stehet die Brüderschaft noch fest, ergänzt sich nur aus sich selbst, hat ihre Nationalität und ihre alten Privilegien nach Möglichkeit erhalten, deren vorzüglichstes darin besteht, dass nur Halloren zur Salzfabrication gebraucht werden dürfen. Stets haben diese sich auch als ehrenwerthe und treue Arbeiter gezeigt. Durch das strenge Festhalten an alten Herkommen und Gebräuchen, sehen wir hier die merkwürdige Thatsache verwirklicht, dass ein kleines Häufchen Menschen im Laufe von vielen Jahrhunderten sich bei allen Stürmen der Zeit, bei allem Wechsel der Herrschaft, in mitten einer grossen Bevölkerung, als fremde, eigene Nationalität mit besondern Eigenthümlichkeiten erhalten hat, sich auch wohl ferner noch erhalten wird, wenn sie bei ihrem alten Wesen bleiben.

Die anerkannte fremde Nationalität kann nur im Zusammenhange stehen mit dem Ursprunge der Halloren, und wenn der Volksstamm auszumitteln ist, dem sie angehören, so werden manche Eigenthümlichkeiten ihre Erklärung finden können. Ueber den Ursprung der Halloren, hat — so viel mir bekannt ist — noch Niemand genauere Untersuchungen angestellt, obwohl sehr verschiedene Meinungen darüber aufgestellt sind. Auf jeden Fall hängt diese Untersuchung innig zusammen mit der Geschichte der Saline und der Stadt Halle.

Der älteste Schriftsteller, der diesen Gegenstand erwähnt, ist wohl Ernst Brotuff, Bürger in Mer-

seburg, der 1554 eine Chronica verfasste von der Stadt Halle und ihren Salzbrunnen, die 1679 durch G. Olearius edirt und in Druck gegeben wurde; hier sagt er Pag. 10.: dass Carl der Grosse, nach Bezwungung der Wenden in hiesiger Gegend, das Dorf Dobrebora (aus dem später die Stadt Halle entstand), mit dem alten Salzborne, den wendischen Salzwürkern abgenommen und es den Sachsen, so wie seinen teutschen Krieges-Hauptleuten gegeben habe, die hierauf den teutschen Brunnen gruben.

Eine alte Tradition der Halloren selbst ist es, dass sie von fränkischen Kriegern herkommen, und diese hat sich auf eine eigenthümliche Art modificirt. Sie verwahren eine alte geschriebene Chronik, die von 1666—1709 gehet und theilweise auch noch weiter fortgeführt ist. Vor derselben befindet sich ein Aufsatz über den Ursprung der Halloren, der sich auf Urkunden basirt, die freilich wenig authentisch sind. Im Jahre 1670 wanderte nemlich ein aus Trier gebürtiger Glasergeselle hier ein, der ein Büchlein bei sich führte, über: Unserer Lieben Frauen Bruderschaft in Würzburg, und ein anderes, verfasst von dem Mönche Adelbertus in Trier, der 968 der erste Erzbischof in Magdeburg wurde, worin derselbe Nachrichten von dem hiesigen Salzwerke giebt, die nun hier auszugsweise mitgetheilt werden. Hiernach wurde 6 Monate vor Christi Geburt von den Wenden der hiesige Salzquell entdeckt, sie gruben den Gutjahr-Brunnen (der später diesen Namen bekam, weil er in dem guten Jahre abgeteuft wurde, wo Christus geboren ist), legten nun 20 Salzkothe an und nannten den Ort

Dobrebora. Im Jahre 735 überzog der fränkische Major domus, Carl Martell, die Sachsen und Wenden mit Krieg, um das Christenthum einzuführen, überwand und bekehrte sie, erbaute Stiftskirchen in Merseburg und Magdeburg, und schenkte seinen fränkischen Soldaten, für ihre ritterlichen Thaten, ein Ritterfähnlein und das Salzwerk Dobrebora, die es als Guthsherrn und Würker erhielten, bald auch den teutschen Brunnen gruben, und von denen unsere Halloren abstammen. Alles dieses erhellet ganz klar aus dem beigefügten Kaiserlichen Patente und Lehnbriefe de dato Trier 739, dem auch eine Ordnung für die Brüderschaft angehängt ist, die unter Vollwort des damaligen Bischofes Pirminus in Würzburg abgefasst wurde, wo auch zur fleissigen Communion vermahnt wird und die Strafen in Groschen bestimmt sind *). Carl Martell gab den Salzwürkern im J. 738 nicht allein eine Ritterfahne, sondern auch den Titel, als Ritter Unserer Lieben Frauen Brüderschaft, weshalb sie berechtigt waren in ihren Wappen einen offenen Helm zu führen; das Fähnlein zeigte auf einer Seite die Jungfrau Maria, auf der andern ein Stück Salz worüber ein offner Helm und 2 Haken waren. Im Jahre 803 wurde der Meteritz-Brunnen gegraben, wozu das Geld ein Mädchen gab, die es mit ihrer Ritze verdient hatte, woher der Name; 884 wurde der Hackeborn von einem Herrn v. Hacke gegraben. 980 beschlossen die Salzwürker, bei ihren Brunnen eine

*) Carl Martell († 741) führte zwar 739 einen Krieg gegen die Sachsen, aber in Westphalen, und kam gar nicht in hiesige Gegend.

Stadt zu bauen, und sandten desshalb eine Deputation an den teutschen Kaiser, der es genehmigte, die Stadt — Halle nannte, ihr als Wahrzeichen einen halben Mond mit 2 Sternen gab und die Salzwürker Halla's Ruhm nannte, woraus Hallorum und Hallore geworden ist. 986 kam der Kaiser selbst nach Halle zur Huldigung, bestätigte die alten Privilegien, übertrug aber dann seine Oberlehnsherrlichkeit an das Erzbisthum Magdeburg. Später kam die Brüderschaft so herunter, dass sie allmählig alles Eigenthum an den Salzquellen verlor, und nur die Arbeit bei denselben behielt.

Diese Erzählung lehrt nur, dass die Halloren ihren Ursprung nicht von teutschen Völkern dieser Gegend, oder von Slaven ableiten, und würde kaum zu erwähnen gewesen seyn, wenn sie nicht Hr. Hengel, in seinem Halleschen Addressbuche v. J. 1804, bei seiner Geschichte von Halle und der Entstehung des hiesigen Salzwerkes zu Grunde gelegt hätte.

Die kritischen Schriftsteller geben alle den Halloren einen slavischen Ursprung, halten sie für Wenden, wie es auch Hondorff thut in seiner werthvollen, classischen Beschreibung des Halleschen Salzwerkes v. J. 1671 und Dreyhaupt in seiner trefflichen Halleschen Chronik v. J. 1749.

Bei der unverkennbaren fremden Nationalität der Halloren scheint es am natürlichsten, sie für Slaven zu halten, denn diese waren Jahrhunderte lang Herren dieser Gegend, die meisten Dörfer hier führen noch slavische Namen, und die slavische Sprache verlor sich aus hiesiger Gegend erst im 13. Jahrhunderte. Die

Slaven waren in den frühern Zeiten gewerblicher und gebildeter als die alten Teutschen, sie führten viel früher Bergbau als diese, und daher ist noch unsere jetzige Bergwerkssprache voll slavischer Elemente, auch stehet nicht zu zweifeln, dass schon unter slavischer Herrschaft die hiesige Saline bestand. Es sind diess daher allerdings Momente, die den slavischen Ursprung des hiesigen Salzwerkes und der Halloren möglich machen; aber eine solche Meinung erhält nur Grund und Wahrscheinlichkeit, wenn sie auch durch sonstige That-sachen unterstützt wird. Bei den Halloren erinnert aber nichts an früheres Slaventhum, an slavischen Ursprung. Wären die Halloren Slaven, so würde sich schon in ihrem Körperbau und äussern Auftreten und in ihrer Physiognomie etwas Slavisches erhalten haben, da sie sich stets unter sich verheiratheten, wie wir es in den slavischen Dörfern in der Lausitz finden. Diese liefern jährlich die Recruten für hiesige Garnison, und Jeder — wenn er auch sonst nicht die Slaven kennt — kann sich hier leicht überzeugen, dass diese Slaven von unsern Halloren gar sehr verschieden sind.

Besondere Beachtung verdient die Sprache der Halloren. Ihre Umgangssprache ist teutsch, aber mit einem ganz besondern Dialekte, der von dem Halle-schen durchaus verschieden ist. Sie mag manches Fremd-artige haben; aber slavische Elemente finden sich gar nicht. Wichtiger noch ist ihre technische Sprache bei der Salzsiedung, welche noch vor etwa 50 Jahren so unvollkommen eingerichtet war, dass sie schon vor Tausend Jahren nicht viel anders seyn konnte. Wären die Halloren slavischen Ursprunges, so müssten sich,

bei dieser abgeschlossenen Kaste der Salzsieder, deren Beschäftigung ganz unverändert blieb, offenbar slavische Worte und Einrichtungen erhalten haben, von denen man kaum eine Spur findet.

Die Geschlechts-Namen der Halloren sind meist teutsch, slavische habe ich nicht finden können. Der alte Hallore, der das letzte Huldigungspferd ritt (1841), wurde zwar Kossowsky genannt, was sehr slavisch klingt, hiess aber Kujuste; denn bei den Halloren ist es sehr häufig, dass sie sich unter einander ganz anders nennen, als sie eigentlich heissen.

Dass die Halloren, als solche, seit ganz alten Zeiten her, jedem neuen Landesherrn huldigen müssen, wobei ihnen gewisse Privilegien bestätigt werden, ist gewiss höchst auffallend. Alle Länder östlich der Saale und Elbe waren slavisch und wurden seit dem 10. Jahrh. allmählig von den Teutschen mit dem Schwerte erobert, wobei man die Slaven selbst meist sehr schlecht behandelte. Es lässt sich gar nicht absehen, warum man einer kleinen slavischen Colonie darum ausserordentliche Vorrechte gegeben haben sollte, weil sie Slaven waren. Eher sollte man meinen, dass sie solche desshalb erhalten haben, weil sie nicht Slaven waren.

Nicht zu übersehen ist auch die alte Tradition der Halloren, nach welcher sie durchaus nicht Slaven seyn wollen, woran sie noch jetzt ganz fest hängen *).

*) In dem letzten Neujahrs-Carmen, welches Seiner Majestät dem Könige die Halloren (1843) überreicht haben, werden sie zwar der getreue Stamm der Wenden genannt; mündlich protestiren sie aber ganz gegen diese wendische Abkunft und mei-

Sind die Halloren keine Teutsche — wofür schon ihre uralte kastenartige Absonderung von der Hallschen Einwohnerschaft spricht; — sind sie auch keine Slaven — was aus den eben dargelegten Gründen wahrscheinlich wird, — so bleibt zu untersuchen übrig, ob sie nicht vielleicht eine hier zurückgebliebene Colonie der alten Kelten seyn könnten, die vor den Teutschen Teutschland bevölkerten. Wenn aber diess sich herausstellen sollte, wenn eine solche, freilich ganz neue und unerwartete Ansicht sich begründen liesse, so würde das Wesen der Halloren eine grössere Aufmerksamkeit verdienen, als es bisher genoss, und sie würden in vielfacher Hinsicht als ein sehr merkwürdiger Volksstamm zu betrachten seyn.

Die Halloren, als die uralten Bearbeiter der hiesigen Saline, sind mit dieser, und diese wieder ist mit der Stadt Halle auf das innigste verwachsen. Daher dürfte es räthlich erscheinen, zuerst einen Blick zu werfen auf die alte Geschichte der Stadt Halle und ihres Salzwerkes, um zu sehen, welche Völkerschaften und Verhältnisse uns hier entgegen treten; dann aber vorzüglich die alte technische Sprache der Halloren zu erörtern, die sie seit uralter Zeit bei Ausübung ihres Gewerbes gebraucht haben, so wie die uralten Einrichtungen des Hallschen Salzwerkes, wodurch ein gewisser Fingerzeig über den Ursprung der Halloren gewonnen werden kann, und endlich das eigenthümliche Wesen derselben, ihre Gestalt, Sprache, ihre Feste,

nen nur, dass sie gegen die Worte des Dichters nichts hätten machen können.

ihr Verhältniss zum Landesherrn und zur Stadt näher ins Auge zu fassen; auf so erhaltenem Boden aber die Meinung über ihren wahrscheinlichen Ursprung zu begründen.

I.

Einige Momente aus der Geschichte der Stadt Halle und des hiesigen Salzwerkes im Laufe der alten Zeit.

a. Älteste, keltische Zeit.

Wie die Geschichte lehrt, sind es drei grosse, verschiedene Volksstämme, die, aus dem Innern Hochasiens entsprossen, ganz allmählig gegen Teutschland vorrückten, dasselbe bevölkern und gegenseitig auf einander einwirken; von Osten nach Westen, von Norden nach Süden ziehend folgen sich die Kelten, die Teutschen und die Slaven (Wenden), sie nehmen endlich ganz Europa ein; erst in der neuern Zeit finden sie eine gesicherte Ruhe, vorzüglich seitdem ein gemeinsamer Abfluss nach Amerika beginnt. Als die schriftliche Geschichte, von Athen und Rom aus, zu dämmern beginnt, wohnen Teutsche und Slaven noch tief in Osten, etwa jenseits der Weichsel; aber Kelten haben sich schon festgesetzt in Griechenland und Italien, in Frankreich, Spanien und Eng-